

Die SKOS ist zu raschen und grundlegenden Reformen fähig

Autor(en): **Wolffers, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **112 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reiteten und Richtlinien-texte ausfertigten. Diese sind dann im Plenum der Kommission diskutiert und nach einer Korrekturrunde in den Untergruppen zu Händen der Geschäftsleitung der SKOS verabschiedet worden. So blieb genug Zeit für Diskussionen und für die Suche nach ausgewogenen Lösungen. Viel zu diskutieren gab das Anreizsystem, insbesondere die Konsequenzen für einzelne Kantone, aber auch der Umgang mit jungen Erwachsenen und die zukünftigen Leistungen an grosse Haushalte. Das hat in einigen wenigen Punkten zu Varianten-Vorschlägen geführt. Demgegenüber stellte sich bei den Sanktionsverschärfungen und den redaktionellen Bereinigungen sehr rasch Konsens ein. Die Debatte wurde mit hoher Fachlichkeit und Respekt geführt. Die Ergebnisse konnten zum Schluss von allen mitgetragen werden.

Ausblick auf die zweite Etappe

Das gewählte Vorgehen und insbesondere das saubere Definieren von Auftrag und Rahmenbedingungen haben sich gelohnt und haben der Richtlinienkommission Sicherheit bei der Erarbeitung der Revisionspunkte gewährt. Zudem wurden dadurch die Revisionsvorschläge erklärbar und konnten so zügig durch die weiteren Entscheidungsgremien transportiert werden. Dies muss nun auch für die zweite Etappe gelingen. Weiter müssen wir sorgfältig darauf achten, dass die Richtlinien nicht zu juristisch werden. Trotz Straffung und dem Ziel, Anwendungsempfehlungen und Richtlinien vermehrt zu trennen, ist dem interdisziplinären Ansatz Sorge zu tragen. Praktikerinnen und Praktiker der sozialen Arbeit sollen weiterhin über ein auf sie zugeschnittenes Arbeitsinstrument verfügen. ■

Claudia Hänzi
Präsidentin Kommission
Richtlinien und Praxis

Die SKOS ist zu raschen und grundlegenden Reformen fähig

Auslöser der laufenden Revision der SKOS-Richtlinien waren einerseits zwei Studien der SKOS zum Verhältnis der Lebenskosten und der Höhe des materiellen Grundbedarfs sowie zur Wirkung des Anreizsystem in der Praxis und andererseits der immense politische und mediale Druck, der in den letzten Monaten auf der Sozialhilfe lastete. Die Gefahr eines Auseinanderbrechens des bisherigen, auf dem Regelwerk der SKOS basierenden Systems der Sozialhilfe in der Schweiz war erheblich. Die SKOS hat nach einer Vernehmlassung bei ihren Mitgliedern Reformvorschläge ausgearbeitet, die teilweise eine Senkung von Unterstützungsleistungen vorsehen und den Sanktionsrahmen bedeutend erweitern. Mit grossem Mehr hat die Sozialdirektorenkonferenz SODK fast allen Anträgen der SKOS zugestimmt.

Führt die Revision nun zu einem «sozialpolitischen Dammbbruch», wie dies etwa von der Caritas befürchtet wird? Oder sind die Anpassungen notwendige und trotz der Leistungskürzungen sozialpolitisch noch vertretbare Schritte, um die Akzeptanz der Sozialhilfe zu stärken? Für eine sozialpolitische Einordnung der bisherigen Reformschritte ist es noch zu früh, aber einige Schlüsse lassen sich dennoch bereits ziehen: Das System der SKOS-Richtlinien wurde von der SODK gutgeheissen. Festgehalten wird von der SODK auch am Konzept des sozialen Existenzminimums und an der Höhe des Grundbedarfs für die überwiegende Zahl der unterstützten Personen. Die eingeleiteten Reformen sollen sicherstellen, dass es auch weiterhin eine minimale gesamt-schweizerische Harmonisierung der Sozialhilfe gibt.

Die revidierten SKOS-Richtlinien sind wegen der Beschlussfassung durch die SODK nun politisch bedeutend besser abgestützt als bisher. Die SODK ist aber in der Pflicht, auf die Kantone einzuwirken, damit diese die revidierten Normen auch wirklich übernehmen. Falls die nun beschlossene gemeinsame Basis in den Kantonen nicht umgesetzt wird, muss der Bund mit einem Rahmengesetz für die Sozialhilfe ordnend eingreifen, um einen Negativwettbewerb mit immer tieferen Leistungen und ein Abschieben von Unterstützungsfällen in andere Kantone zu verhindern.

Bei der Beurteilung der vorliegenden Beschlüsse muss auch bedacht werden, was passiert wäre, wenn sich die SKOS nicht für ein rasches Reformtempo und Korrekturen bei den Leistungen entschieden hätte. Wir sind davon überzeugt, dass es ohne diese Reformschritte zu einer raschen Absetzbewegung von den SKOS-Richtlinien und damit zu einem wirklichen Dammbbruch in der Sozialhilfe gekommen wäre. So gesehen war die Anpassung der Richtlinien dringend notwendig und hat dazu beigetragen, ein bewährtes System neu zu positionieren. Dank der Revision ist es gelungen, die Richtlinien zu stärken und eine Erosion der Sozialhilfe zu verhindern. Als Organisation hat die SKOS bewiesen, dass sie in einem partizipativen Prozess zu raschen und grundlegenden Reformen fähig ist. Das haben der SKOS nicht alle zugetraut. ■

Felix Wolfers
Co-Präsident der SKOS